



Auferstehung auf dem Osterleuchter von St. Paul

Vom österlichen Gehen Jesu

1. Wo steht Jesus?

So könnte es gewesen sein: Die Pharisäer fragen Jesus: "Meister, wo stehst du?" Jesus antwortet darauf: "Ich stehe nicht rechts, ich stehe nicht links, ich stehe nicht in der Mitte. Ich stehe überhaupt nicht, ich gehe ... "

2. Jesus geht

So geschieht es tatsächlich: Jesus steht nicht. Er geht einen Weg, er geht seinen Weg. Im Gehen entsteht sein Weg. Im Gehen entfaltet und erschließt er sich. Im Gehen nimmt er Gestalt an. Im Gehen eröffnet er seine Dynamik.

3. Warum geht Jesus?

Jesus geht, weil Gott geht. Gott geht aus sich heraus und schafft dadurch neue Wirklichkeit. Er geht hinein in diese Wirklichkeit und erfüllt sie mit seinem Geist. Gott geht mit und begleitet diese Wirklichkeit. Er geht ihr voraus und eröffnet ihr je neue Zukunft. Der gehende Gott prägt sie zutiefst. Mit dem Gott, der so geht, weiß sich Jesus tief verbunden. Deswegen ist der Weg Jesu, der sich im Gehen zeigt, der Weg Gottes mit ihm; der Weg, den der Geist Gottes ihn führt, der Weg, der ihn das letzte Geheimnis der Wirklichkeit erleben läßt.

4. Was geschieht wenn Jesus geht?

Wenn Jesus geht, läßt er wie jeder Gehende vieles hinter sich: Menschen, Dinge, Situationen, Verhältnisse. Aber, da er wie Gott geht, gehen sie nicht verloren, begleiten sie ihn und sind ihm in neuer Weise gegenwärtig. Er zieht sie mit sich und eröffnet ihnen wie sich selbst neuen Lebensraum. Wenn Jesus so geht, schafft er gleichsam Raum für das Geheimnis Gottes, für sein Wirken, für seine Dynamik, für seine Lebenskraft. Das wird vor allem deutlich, wenn Jesus in seinem Leiden aus seinem bisherigen Leben ganz herausgeht und stirbt. Diese Phase seines Lebens, die er so sicher nicht sucht, die sich ihm aber durch die brutalen Verhältnisse stellt und der er in Treue zu sich selbst nicht ausweicht, wird zum Ort der Offenbarung des gehenden, des mitgehenden Gottes. Er schafft eine neue Dimension des Lebens für den, der so geht. Diese Seite des Gehens Jesu wird nicht erwartet, selbst nicht von denen, die mit ihm gehen und teilweise sein Sterben begleiten. Sie löst Schrecken, Befremden, Bestürzung, Verblüffung, Verwunderung und Staunen aus; und dann eben Gehen. So geht Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel ist, zum Grab. Und was sie

da findet, bringt auch andere zum Gehen. Petrus und der andere Jünger gehen hinaus. Der andere, der, den Jesus liebt, läuft. So gehend, laufend finden sie das leere Grab. Sie werden noch lange gehen, laufen und rennen bis sie den finden, der ihnen vorausgegangen ist, und begreifen, dass er lebt. Er zeigt sich ihnen von nun an als derjenige, der ihren Weg, den sie zu gehen versuchen, begleitet, bis er sich im unzerstörbaren Leben Gottes vollendet. "Ich bin auferstanden und bin immer bei dir", sagt er in der Osterliturgie. Das gilt.

5. Wohin gehen wir, wenn wir gehen?

Menschen gehen ihren Weg. Alles, was lebt, geht seinen Weg. Die Geschichte geht ihren Weg. Der ganze Kosmos geht seinen Weg. Wohin gehen sie? Gehen sie zum Teufel, ins Verderben, ins Vergessen, ins Nichts? Nein, sagt Ostern. Sie gehen in ihre Fülle, in ihre Vollendung, in ihre gültige Gestalt, in das Leben Gottes. Aber das stimmt nur, wenn alles Gehen und Vergehen sich für das Gehen Jesu öffnet. Das Gehen Jesu, die Art, wie er geht und warum er geht, müssen alles Gehen und Vergehen prägen. Nur so schafft es sich den Raum, dass der Gott, der aus sich herausgeht, in alles eingeht, allem vorausgeht und gehend begleitet, wirken kann und so allem, was geht und vergeht, Zukunft schenkt. Wenn das geschieht, weitet sich Ostern auf alle Wirklichkeit aus und wird zum Fest des gelingenden Lebens.

Franz-Josef Janicki SVD
